



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

55. JAHRGANG / HALLE (SAALE), 5. SEPTEMBER 1930 / Nummer 36

Der Einfluß der Gehilfen auf die Lehrlinge

In einem der Vorträge der letzten Zentralverbandstagung in Münster fiel das Wort, daß man die Lehrlinge vor dem Einfluß der Gehilfen schützen müsse. Das war ein bisher nirgends ausgesprochener Gedanke, der blickartig den Umstand beleuchtete, daß wir im Grunde nur immer über Lehrlingsausbildung theorelisieren, wenn unsere Richtlinien, ehe oder nachdem wir sie dem Erziehungsobjekt zu eigen gemacht haben, nach irgendeiner Seite umgebogen werden können.

Wo der Meister selbst den ganzen Tag am Werkisch sitzt oder ihn so kontrolliert, daß nur seine Ansicht und sein Wille gelten, ist im Geschäft selbst dieser Einfluß kaum vorhanden. Die großen Werkstätten, oder auch mit Goldarbeitern gemischten Werkstätten früherer Zeit, sind wohl stark vermindert; man wird ihnen von vornherein absprechen müssen, daß sie ideale Lehrwerkstätten sind, obgleich da immer quantitativ viel zu lernen war. Meist findet die Lehrlingsausbildung in kleineren und mittleren Werkstätten statt, in denen sich ein gewisser Einfluß des Gehilfen nicht vermeiden läßt. Wer selbst in Werkstätten gearbeitet hat, in denen der Meister als alleinige Autorität oft fehlte, wird zugeben müssen, daß dieser Gehilfen einfluß bedeutend war, sowohl nach der fachlichen wie moralischen Seite. Immer hatten die schlechteren Elemente das große Wort, immer diktierten sie den Unterhaltungston und machten sich mit ihren Umtrieben breit, und lüstern lauernd horchten die Lehrlinge und jungen Gehilfen, das Feuer der Bewunderung solcher Mordskerle in den Augen. Die anständigen Elemente waren ruhig, bildeten deshalb oft Gegenstand von Anpflaumereien, insbesondere, wenn sie einmal dagegen aufzutreten versucht hatten. Man kann ihnen trotz ihrer Zurückhaltung einen erzieherischen Einfluß nicht absprechen, sie waren schließlich sogar in den Augen der Jugend die „Anständigen“, aber den Schaden konnten sie nicht verhindern oder ausgleichen.

Kam einer aus solcher Schule in eine kleinere Werkstatt, so suchte er sich mit diesen Kenntnissen vorzutun, was ihm wohl auch gelang, solange seine fachlichen Fähigkeiten nicht allzusehr versagten und die gelernten „Kniffe“ nicht zu sehr auffielen.

Ein großer moralischer Fehler war auch das Betrauen der Lehrlinge mit lächerlichen Aufträgen, die zur Belustigung der älteren dienten, denn der harmlose Junge verlor gewöhnlich dadurch das Vertrauen zu den Menschen, und seine Einstellung zu ihnen hatte einen unheilbaren Knacks bekommen.

Es kommt mir vor — aus eigener Erfahrung kann ich es nicht bestimmt sagen —, als ob sich in dieser Hinsicht eine sittlichere Reife in allen jungen Leuten bemerkbar mache. Vielleicht, weil die Lehre an sich mehr Linie bekommen hat, auch durch die Zwischen- und späteren Prüfungen, so daß man wirklich beweisen muß, daß man etwas kann und deshalb zu einer ernsten Auffassung seiner Aufgaben genötigt ist. Vielleicht auch, weil jede Zeit ihren eigenen Humor hat und weil auch die das geistige Niveau verschlechternden Einflüsse (Walze z. B.) nicht mehr so in Erscheinung treten. Meine Erinnerungen an die Lehre liegen fast 40 Jahre zurück, als mit der schnellen Radikalisierung der Volksmassen nach links, mit der Vernichtung aller Achtung vor Autorität, eine derart gründliche Verrohung des öffentlichen Umganges eintrat, daß fast alles zweideutig gesagt und ausgelegt würde, und man in der vierten, auch dritten Wagenklasse der Eisenbahn keine Reise tun konnte, ohne sich die schlimmsten Wiße und Unterhaltungen anhören zu müssen.

Heute hat sich der Geschmack gebessert, das Publikum ist erzogener, kaum je muß man sich einen unanständigen Wiß anhören, wenn man nicht will. Auch die Revolution hat uns nach dieser Richtung zum Glück keinen Rückschlag gebracht.

Nichtsdestoweniger beweist die Forderung, den Lehrling vor dem Einfluß der Gehilfen zu schützen, doch, daß immer noch eine Durchkreuzung der Erziehungspläne des Meisters befürchtet wird. Ich komme zu der Überlegung, daß man, weil ein hermetischer Abschluß zwischen beiden — Gehilfen und Lehrlingen — doch nicht möglich ist, und auch um beruhigt zu sein, die Gehilfenauswahl entsprechend treffen müßte, oder, weil das nicht so einfach ist, den der Erziehung bedürftigen Gehilfen zuerst in die Hand nehmen, diesen Stein noch vorher glätten müßte. Der Ernst der Aufgabe, einen jungen Menschen richtig auszubilden und für das Leben zu erziehen, ist den Gehilfen verständlich zu machen.

Das Gelingen wird freilich viel von dem persönlichen Verhältnis des Meisters zu seinen Gehilfen abhängen. Ich kann mir denken, daß ein Meister seine Gehilfen so anreden würde:

„Meine Herren! Wir bekommen morgen einen neuen Lehrling, aus guter Familie, unverdorben und mit den besten Absichten. Ich kann nicht immer persönlich da sein, und ich bitte Sie, mich in seiner Ausbildung zu unterstützen, denn Sie wissen, daß ich das nicht leicht